

Das Rheinische Landesmuseum Trier 1996/1997: Bericht des Direktors

von

HANS-PETER KUHNEN

Als im April 1997 ein martialisch uniformierter Wachmann einer privaten Wachfirma im Rheinischen Landesmuseum Trier das Revier eines in Rente gegangenen Aufsehers übernahm, wird wenigen der schmunzelnden Beobachter bewußt geworden sein, daß damit das Ende einer altehrwürdigen Tradition begann: Fast 120 Jahre lang hatten eigene Aufseher auf den Lohnlisten des Landesmuseums gestanden, bis 1994 der Landesrechnungshof die Betriebsführung der drei rheinland-pfälzischen Landesmuseen überprüfte, und verschiedene Einsparungsmöglichkeiten vorschlug. Dazu gehörte neben der Einführung der elektronischen Arbeitszeiterfassung vor allem die Privatisierung des Aufsichtsdienstes, die nun seit April 1997 in Koblenz, Mainz und Trier schrittweise umgesetzt wird.

Einen weiteren Schritt hin zu mehr Wirtschaftlichkeit vollzog das Land Rheinland-Pfalz 1997, als es angesichts explodierender Personal- und Personalnebenkosten im Landeshaushalt die Budgetierung einführte. Durch dieses neue Steuerungsmodell sollten die Landesbehörden größere Eigenverantwortung und Flexibilität im Personalwesen erreichen und zusammen mit den im Vorjahr beschlossenen Änderungen des Arbeitsrechtes die Chance erhalten, ihre knappen Ressourcen gezielter einzusetzen. Einen zusätzlichen Anreiz zu wirtschaftlichem Handeln bietet das Land Rheinland-Pfalz seinen Landesmuseen dadurch, daß es ihnen ihre Einnahmen aus Eintrittsgeldern in vollem Umfang für Ausstellungszwecke wieder zukommen läßt, während in anderen Bundesländern alles in den großen Topf des Finanzministers fließt. Damit gewinnen die Landesmuseen in Rheinland-Pfalz trotz leerer Staatskassen wichtige Handlungsspielräume, was aber in letzter Konsequenz nicht nur die Chancen, sondern auch die Risiken der freien Wirtschaft bringt und damit auch sozialpolitische Probleme tangiert.

Denkmalpflege und Bagger: Hase und Igel?

Unberührt von allen Vorboten neuer Betriebsgrundlagen blieb im Berichtszeitraum 1996/97 äußerlich alles beim Alten: Wie im Vorjahr galt die Hauptsorge der Archäologischen Denkmalpflege des Rheinischen Landesmuseums Trier einer archäologieverträglichen Bauplanung in der Stadt Trier. Aufgrund seines überreichen archäologischen Erbes bindet das Stadtgebiet Trier traditionell rund 80 Prozent der Grabungskapazitäten des Museums, während die restlichen zwanzig Prozent auf den Regierungsbezirk Trier und den Landkreis Birkenfeld fallen. Von den acht Grabungsschutzzonen, die das Landesmuseum im Dezember 1995 (!) für das über 280 ha große Gebiet des römischen Trier und seiner Gräberfelder beantragt hatte, wies die Stadt im Februar 1997 die erste im

Bereich des Amphitheaters aus. In den anderen Zonen unterrichtet das Baudezernat seit 1994 systematisch über bevorstehende Großbauvorhaben, was dem Landesmuseum immerhin längere Vorwarnzeiten für die Planung seiner Notgrabungen verschafft. Erstmals gaben Landesmuseum und Städtisches Denkmalpflegeamt 1997 vor Beginn der Bauplanungen Prospektionen nach archäologisch-historischen und nach naturwissenschaftlichen Verfahren in Auftrag, um die zu erwartenden Befunde besser einschätzen zu können. Eine konkrete Berücksichtigung archäologischer Belange in der Stadtplanung, insbesondere die Einrichtung von Tabuzonen oder der Verzicht auf weitere Tiefgaragen in der Innenstadt, steht jedoch nach wie vor aus, so daß das Denkmalsterben in der Kaiserstadt mit einer Geschwindigkeit von ca. 1 ha pro Jahr fort dauert. Trotz der verbesserten Information durch die Baubehörden kann so das Landesmuseum weiterhin nur auf die Unwägbarkeiten und Zufälle des Baugeschehens reagieren, was den durch Stellenkürzungen geschwächten Grabungsdienst des Museums ebenso belastet wie die im Grabungsfall auf Termintreue angewiesene Trierer Bauwirtschaft.

Dieses geradezu klassische Konfliktmuster bekamen die Mitarbeiter auf dem weitläufigen Löwenbrauerei-Gelände besonders zu spüren, wo nach dem Abschluß der Grabungen von Bauabschnitt I (Februar bis Mai 1996)¹ die Folgekampagne von Juli 1996 bis Mai 1997 zum Teil unter ungünstigen Witterungsbedingungen stattfinden mußte (*Abb. 1*).



Abb. 1 Ausgrabungen auf dem Gelände der ehemaligen Löwenbrauerei am Amphitheater Trier: Grabungssituation nach der Schneeschmelze.

¹ Kurz H.-P. Kuhnen, Sorgenkind der Denkmalpflege: Das Amphitheater Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 28, 1996, 19-22.



Abb. 2 Der Bestattungsplatz an der östlichen Aufschüttung des Amphitheaters Trier.

Bestattungsplatzes des 3. - 4. Jahrhunderts n. Chr., der unmittelbar am Nordostfuß der Amphitheater-Böschung lag. Die Befundsituation läßt in Zusammenhang mit der Zeitstellung und der Lage der Gräber am Nordausgang der Arena erwarten, daß es sich um Opfer des Arenageschehens handelte (Abb. 2).

Parallel zu den Ausgrabungen konnte das Rheinische Landesmuseum Trier mit der Aufarbeitung der rund 30 Grabungen und Schürfungen beginnen, die seit 180 Jahren im Amphitheater stattfanden. Nach den noch vorhandenen Grabungsunterlagen fehlen sichere Hinweise auf eine Entstehung des Amphitheaters vor dem 3. Jahrhundert n. Chr., doch sind die stratigraphisch untersuchten Grabungsflächen so gering, daß neue überraschende Entdeckungen in der Zukunft nicht auszuschließen sind.

Völlig unerwartet erreichte im August ein Hilferuf aus der Abtei St. Matthias das Landesmuseum. Bei den Ausschachtungen zur Neugestaltung des Abtei-Vorplatzes war der Bagger zur Überraschung der Mönche zwischen spätrömische Sarkophag- und Erdbestattungen des großen südlichen Gräberfeldes geraten. Während der folgenden, knapp acht Monate dauernden Notgrabung konnte das Landesmuseum auf ca. 700 m² über 30 Steinsarkophage des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. bergen und zur sorgfältigen wissenschaftlichen Aufnahme in das Museum transportieren (Abb. 3). Nicht zuletzt aufgrund des guten Erhaltungszustandes der Skelette wird die Grabung wichtige neue Einblicke in die Demographie des spätrömischen Trier bringen, weshalb gemeinsam mit

Das nicht unumstrittene Projekt am Nordausgang des Amphitheaters bot nach der Ausweisung als Grabungsschutzgebiet dem Rheinischen Landesmuseum Trier erstmalig die Möglichkeit, die östliche Aufschüttung der mächtigen Anlage und deren unmittelbares Vorfeld systematisch zu untersuchen. Dabei zeigte sich auf dem rund 5000 qm großen Baugelände, daß auch die östliche Hälfte des Amphitheaters auf einer pleistozänen Terrasse aufgeschüttet und nicht - wie früher angenommen - in den Hang des Petrisberges eingeschnitten war. Als weitere Überraschung erwies sich ein ergiebiger Quellhorizont unmittelbar östlich der Cavea-Aufschüttung. Dieser füllte seit der Spätantike die Senke zwischen Zuschauerrängen und Berghang mit fein gegliederten fluviatilen Sedimenten auf, so daß hier zeitweise ein Feuchtbiotop bestanden haben muß. Besondere Aufmerksamkeit erweckten jedoch die rund 45 Brand- und Körpergräber eines bislang unbekanntes Bestattungsplatzes des 3. - 4. Jahrhunderts n. Chr., der unmittelbar am Nordostfuß der Amphitheater-Böschung lag. Die Befundsituation läßt in Zusammenhang mit der Zeitstellung und der Lage der Gräber am Nordausgang der Arena erwarten, daß es sich um Opfer des Arenageschehens handelte (Abb. 2).



Abb. 3 Die Grabungen auf dem Abteivorplatz St. Matthias.

der Abtei beabsichtigt ist, die Ergebnisse nach Abschluß der Auswertung in geeigneter Form am Fundort darzustellen.

Eine weitere längerfristige Grabung konnte von August bis November 1996 dank des Entgegenkommens der Vereinigten Hospitien vor den Ausschachtungen für den neuen Küchentrakt in St. Irminen stattfinden. Zu den bemerkenswerten Befunden gehörte eine Brunnenfüllung des frühen Mittelalters, die reiche botanische und archäozoologische Befunde erbrachte und damit neue Einblicke in die Ernährungssituation der frühmittelalterlichen Klostersiedlung gewähren wird.

Neben diesen längerfristigen Ausgrabungen fanden im Stadtgebiet mehrere kürzere Baustellenbeobachtungen und Notgrabungen statt, unter anderem in der Grabenstraße, im Jakobsspitälchen, am westlichen Brückenkopf der Römerbrücke und im Martinerfeld in Trier-West. Zu den größeren Projekten im Umland gehörten mehrwöchige Grabungen auf dem befestigten Plateau von Kastel (Mai-Juni 1997), in einer spätkeltisch-frührömischen Siedlungsstelle von Konz-Könen (April 1997), in der spätrömischen Kelteranlage von Graach (September 1996)², im Vorfeld der Luxusvilla von Wittlich (Juli 1997), in den spätrömischen Kastellen von Neumagen (Juni 1997) und Bitburg (August-September 1997) sowie in der mittelalterlichen Kleinbefestigung von Dockendorf (September-Oktober 1997).

² K.-J. Gilles, Die römische Kelter am Josefshof bei Graach. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 28, 1996, 41-48.



Das Projekt Tawern als umfangreichste Flächengrabung außerhalb Triers mußte im November 1996 überraschend abgebrochen werden, weil der Bundesanstalt für Arbeit Mittel für eine Fortsetzung der Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) fehlten. Seit 1994 fanden in der zu Füßen des Tempelbezirks am Mannebach liegenden römischen Straßensiedlung „Tabernae - Tawern“ mit ABM-Mitteln Rettungsgrabungen statt³. Auf einer Länge von rund 50 m konnte hier die römische Fernstraße aufgedeckt werden; beiderseits dieser Straße untersuchte das Landesmuseum vor der drohenden Überbauung acht römische Parzellen mit teils unterkellerten und beheizten Handwerkerbauten, die Spuren einer Schmiede, eines glasverarbeitenden Betriebes und anderer Gewerbe erbrachten.

Abb. 4 Blockbergung von Feuchtbodenablagerungen im römischen Vicus von Tawern-Brühlmorgen.

Besonders bemerkenswert sind mehrere Aufschüttungs- und Abfallschichten, in denen organische Reste, vor allem Holz, durch aufsteigendes Grundwasser konserviert wurden. Da diese Ablagerungen zu unterschiedlichen Zeiten entstanden, läßt die archäobotanische Analyse der in ihnen enthaltenen organischen Reste verschieden alte Querschnitte der örtlichen Pflanzenwelt erwarten. Damit verspricht dieser Befund neue Erkenntnisse zur Paläoökologie des Saar- und Moseltales zwischen dem 1. Jahrhundert vor und dem 4. Jahrhundert nach Chr. (Abb. 4).

Die unerwartete Einstellung aller laufenden Arbeitsbeschaffungs-Maßnahmen im November 1996 traf nicht nur die Grabung Tawern, sondern auch das erfolgreiche AB-Projekt des Landesmuseums zum Aufbau einer Magazin- und Studiensammlung römischer Mosaiken. Die leider nur befristete personelle Verstärkung durch fünf zusätzliche Arbeitskräfte gestattete es dem Museum, jahrzehntealte Rückstände bei der Magazinierung und Festigung seiner großen Mosaiksammlung anzugehen, reichte jedoch nicht aus, um während der fast elf Monate dauernden Aktion alle ca. 90 Mosaik des Landesmuseums zu restaurieren⁴. Statt einer umfassenden Restaurierung mußte sich das

³ S. Faust, Der römische Vicus von Tawern. Neue Grabungsergebnisse. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 28, 1996, 23-30.

⁴ Th. Fontaine, Aktuelles aus dem Rheinischen Landesmuseum Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 28, 1996, 93-96.



Abb. 5 Die Mosaikausstellung im Rheinischen Landesmuseum Trier.

Projekt daher darauf beschränken, die zahllosen Fragmente auf Platten gesichert zu verwahren, konnte aber darüber hinaus wenigstens eine repräsentative Auswahl der am besten konservierten Böden unter dem Titel „Musen - Dichter - Luxusleben“ ausstellen⁵ (Abb. 5).

Premiere für die Neuen Medien

Das Ausstellungskonzept sucht schon in der Raumgestaltung die Atmosphäre römischer Wohnpaläste einzufangen, weshalb der ganze Saal nach dem Vorbild pompeianischer Villen rot gestrichen wurde. Um die Wände zur Präsentation der großformatigen Mosaikböden freizuhalten, komprimierte das Ausstellungsteam die Didaktik hauptsächlich in zwei interaktiven PC-Terminals. Auf ihnen können Besucher digitalisierte Film- und Bildsequenzen über Bergung, Restaurierung und Präsentation von Mosaiken abrufen, außerdem die stark gekürzte Version eines Schmalfilms von 1962 über die Ausgrabungen im Westteil der Trierer Kaiserthermen. Für das Landesmuseum, das im Oktober 1996 erst die langersehnte PC-Ausstattung für den wissenschaftlichen und technischen Dienst erhalten hatte, bedeutete die interaktive Informationstechnologie eine Premiere. Da sie beim Publikum, vor allem bei Schülern, gut ankam, ist der Einsatz auch in anderen Ausstellungssektoren vorgesehen.

⁵ Th. Fontaine, Musen - Dichter - Luxusleben. Der neue Mosaiksaal im Rheinischen Landesmuseum Trier. Antike Welt 28, 1997, 341-343.

Neben der Mosaikausstellung präsentierte das Landesmuseum eine Anzahl kleinerer Studioausstellungen: „Münzen der Karolinger an Rhein und Mosel“ (Februar 1997), „Trier - 2000 Jahre Wirtschaftszentrum an der Mosel“ (Mai 1997), „Amphitheater - Klischee und Wirklichkeit“ (Juli 1997), Simulacra - Götterbilder - Werke der Trierer Künstlerin Waltraut Jammers“ (August 1997) und „Bäume erzählen die Geschichte Triers“ (September 1997).

In Zusammenhang mit der Neugestaltung des Mosaiksaales erhielt das Foyer am Palastgarten-Eingang eine erweiterte Kassentheke, um die nach der Einführung von Eintrittsgeldern seit 1995 gewachsenen Provisorien zu ersetzen. Aufgrund ungelöster Depotprobleme konnte die Wiedereinrichtung der Dauerausstellung nicht wie geplant in der Gräberstraße fortgesetzt werden. Statt dessen begannen im Frühsommer 1997 die Vorbereitungen zur Wiedereinrichtung von Hochparterre und Obergeschoß des Altbaus an der Weimarer Allee, wo unter dem Arbeitstitel „Rom an der Mosel“ die Themen „späte Kelten - frühe Römer“, „Stadtwerdung Triers“ sowie die Romanisierung abgehandelt werden sollen.

Neue Herausforderung: Die Außenstelle „Thermen am Viehmarkt“

Neben der Wiedereinrichtung des Hauptgebäudes an der Weimarer Allee hält seit Sommer 1997 die Außenstelle „Thermen am Viehmarkt“ das Landesmuseum zunehmend in Atem. Die Bauarbeiten an dem von Prof. Oswald Matthias Ungers entworfenen, 12 m hohen Glaskubus mit begehbarem archäologischem Tiefgeschoß waren nach längeren, planungsbedingten Verzögerungen seit Frühjahr 1997 zügig vorangeschritten, so daß im September 1997 die Glasfassade geschlossen wurde (*Abb. 6*).

Zwischenzeitlich gewährte das Land dem Landesmuseum als zukünftigem Nutzer eine erste Rate von Sondermitteln für konservatorische und restauratorische Vorarbeiten zum Einrichtungskonzept. Unter dem Leitthema „Fenster in die Stadtgeschichte“ wird der Besucher während des Rundgangs durch die konservierten römischen und nachrömischen Baubefunde die Themenschwerpunkte „Römisches Badewesen“, „Wasser und Hygiene in Trier von der Römerzeit bis in das 20. Jahrhundert“, „Die Judengemeinde am Viehmarkt“ und vor allem „Bauwesen der Römer“ anhand von Originalfunden, Inszenierungen und virtuellen Medien erleben. Ein „Aktueller Saal“ soll variabel eingerichtet werden, damit das Landesmuseum hier je nach Bedarf Sonderausstellungen, Vorträge, Empfänge und ähnliche Veranstaltungen abhalten kann.

Mit der rund 3000 qm großen Außenstelle unter der „Ungers-Vitrine“ erhält das Landesmuseum eines der anspruchsvollsten und aufwendigsten Grabungsmuseen in Europa. Trier wird den kritischen Stimmen zum Trotz seine Spitzenposition unter vergleichbaren Römerstätten im In- und Ausland ausbauen. Gleichwohl aber stellen sowohl die restauratorische und konservatorische Betreuung des Ausstellungsgutes als auch der laufende Betrieb des futuristischen High-Tech-Baus das Rheinische Landesmuseum Trier vor erhebliche Herausforderungen, und werden in den ohnehin prall gefüllten Überstundenkonten vor allem der technischen Mitarbeiter spürbar zu Buche schlagen.

Ungeachtet dieser Zukunftsperspektiven waren die Restaurierungswerkstätten des Landesmuseums mehr als ausgelastet mit den Routineaufgaben, die sich durch ausstellungsbedingte Restaurierungen und durch die kontinuierliche Erstversorgung neuer



Abb. 6 Die neue Außenstelle des Rheinischen Landesmuseums Trier: Der Glaskubus der „Thermen am Viehmarkt“.

Grabungsfunde ergaben. Neben Metall- und Naßholzfunden nahm besonders die Restaurierung der neu gefundenen römischen Mosaik aus Vichten/Luxemburg, Mainz und Trier die Fachkräfte in Anspruch. An Sonderaufgaben kamen mehrere in-situ-Bergungen und Konservierungen originaler Grabungsbefunde hinzu, so ein Feuchtbodenpräparat und ein Block der Römerstraße aus Tawern (s.o.) sowie Wandmalereien und ein römischer Kuppelofen aus den Grabungen am Viehmarkt.

Bedrohte Monumente

Gerade solche Blockbergungen nehmen in der Museumsplanung der Zukunft einen hohen Stellenwert ein, helfen sie doch, die Grabungssituation und damit den für die historische Interpretation so wichtigen Fundkontext im Museum anschaulich zu vergegenwärtigen⁶. Umgekehrt gilt neben dem Bemühen, Grabungsbefunde im Museum darzustellen, die Sorge des Landesmuseums auch den im Gelände konservierten Grabungsstätten, da diese die Objekte und Ergebnisse historisch-archäologischer Forschung

⁶ N. Andrikopoulou-Strack/B. Beyer/B. Päßgen, Bodendenkmäler in der Stadt. Beispiele für Erhaltung und Präsentation aus dem Rheinland. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland 7 (Köln-Bonn 1997) 16 ff. - R. Nouwen, Die Rolle des archäologischen Museums bei der archäologischen Denkmalpflege. In: H. Koschik (Hrsg.), Aspekte europäischer Bodendenkmalpflege. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland H. 3 (Köln-Bonn 1994) 123 ff.

am Originalschauplatz und in ihrem ursprünglichen topographischen Kontext sichtbar machen⁷. Umweltbelastungen ebenso wie unkontrollierte Vegetation und Vandalismus haben auch im Regierungsbezirk Trier vielen solcher Stätten in den letzten Jahren Schaden zugefügt. Nach übereinstimmender Meinung internationaler Fachleute vermögen nur Schutzdächer oder -bauten diesem Verfall langfristig entgegenzuwirken, wogegen oberflächlich gesicherte Mauerkronen über kurz oder lang der Zerstörung durch die Kräfte der Natur preisgegeben sind⁸. Um dem fortschreitenden Verlust solcher Denkmäler entgegenzuwirken, unterstützt das Rheinische Landesmuseum Trier seit langem die Kommunen bei entsprechenden Schutzmaßnahmen⁹. Das nach dem Viehmarkt größte Vorhaben dieser Art im Regierungsbezirk Trier begann im Sommer 1997 an der römischen Villa Bollendorf, wo dank der Initiative des örtlichen Eifelvereins die Gemeinde mit der Errichtung eines Schutzbaus über der bislang freiliegenden Ruine begann. Dank einer Zuwendung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz konnte das Rheinische Landesmuseum Trier vor Beginn der Bauarbeiten die bedrohten archäologischen Befunde dokumentieren und Grundlagen für die anstehende Sanierung des Mauerwerks schaffen (Abb. 7).



Abb. 7 Vorarbeiten für den Schutzbau an der römischen Villa Bollendorf.

⁷ J. Herrmann, Archäologische Denkmäler und ihre Rolle für Geschichte und Landeskultur. In: J. Herrmann (Hrsg.), Archäologische Denkmale und Umweltgestaltung. (Berlin 1981) 25 ff. - H.-P. Kuhnen, Am Originalschauplatz. Grabungsmuseen in Württemberg. In: W. Ziegler/W. Runschke/K.-H. Rueß (Hrsg.), Festschrift Walter Lang. (Göppingen 1997) 40 ff.

⁸ H. Schmidt, Konservierung oder Rekonstruktion? Neue Tendenzen und Möglichkeiten archäologischer Denkmalpflege. In: H. Koschik (Hrsg.), Aspekte europäischer Bodendenkmalpflege. Materialien zur Bodendenkmalpflege im Rheinland H. 3 (Köln-Bonn 1994) 123 ff. - H. Schmidt, Konservierung, Restaurierung, Rekonstruktion. Denkmalpflegerische Konzepte für den Umgang mit Ruinen. In: Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Sinn und Unsinn archäologischer Rekonstruktionen. Kolloquium Traunstein 1990. (Stuttgart 1990) 31 ff.

⁹ H. Cüppers, Grabungen und Denkmalschutz im Stadt- und Landgebiet von Trier. In: Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.), Sinn und Unsinn archäologischer Rekonstruktionen. Kolloquium Traunstein 1990 (Stuttgart 1990) 15 ff.

Ähnliche Maßnahmen sind beabsichtigt beziehungsweise eingeleitet für die Römerschmiede im Vicus von Tawern, für die römische Villa von Holstum sowie für die Kelteranlagen von Brauneberg und Erden.

Schutzmaßnahmen anderer Art waren erforderlich, um den stillen Denkmälerschwund im Innenhof des Rheinischen Landesmuseums zu beenden: Aus chronischem Mangel an Depotraum hatte das Museum hier seit der Vorkriegszeit tonnenweise Steindenkmäler aus seinen Grabungen unter freiem Himmel lagern müssen. Witterung und Vegetation setzten über Jahrzehnte den Denkmälern so zu, daß vor allem an den Objekten aus Sandstein erhebliche Beschädigungen eintraten. Da der dringend benötigte zusätzliche Depotraum noch nicht zugewiesen wurde, überbrückte dankenswerter Weise die Forstverwaltung des Landes durch die unbürokratische Überlassung zweier Munitionsbunker aus Konversionsmasse die Misere, so daß ein Großteil der bislang im Freien lagernden Steindenkmäler inzwischen zwar nicht im Museum, aber doch bombensicher und witterungsgeschützt aufbewahrt werden kann (Abb. 8).

Obwohl nicht zuletzt auch solche Umsetzungsmaßnahmen den technischen und wissenschaftlichen Mitarbeiterstab auf Trab hielten, kam die Wissenschaft nicht zu kurz: Dank der Deutschen Forschungsgemeinschaft und anderer Geldgeber konnte sich das Landesmuseum an mehreren Forschungsprojekten zu Fragen der Romanisierung beteiligen. In diesem Rahmen fanden Plangrabungen durch die Universität Mainz in Belginum - Wederath und durch die Universität Kiel in Wallendorf an der Sauer statt, ferner



Abb. 8 Räumarbeiten im Innenhof des Rheinischen Landesmuseums Trier.

geomorphologische und geobotanische Untersuchungen in Trier und in der Eifel. Mit Unterstützung durch das Finanzministerium und das Staatsbauamt lief ferner die bereits erwähnte Aufarbeitung der rund 30 Ausgrabungen im Amphitheater. Im Rahmen der Restaurierung des Liebfrauenaltars beteiligte sich das Landesmuseum an der Erforschung der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Grabarchitektur zwischen Rhein und Maas, und leistete wissenschaftliche Vorarbeiten zu seiner im Jahre 1999 vorgesehenen Ausstellung über den Renaissance-Grabaltar des Christoph von Rheineck.

Außerdem erhielt das Landesmuseum Drittmittel aus dem Paul J. Getty Fond für einen Katalog der Terrakotten, ferner Druckkostenbeihilfen der Deutschen Forschungsgemeinschaft, der Stiftung der Landeszentralbank, der Thyssen- sowie der Siemensstiftung. Dank dieser Hilfen und zusätzlicher Zuwendungen durch den Fördererkreis konnte das Landesmuseum wiederum wissenschaftliche Kataloge und Monographien herausgeben, und zwar einen Kurzführer zum Münzkabinett¹⁰, Band V der Abschlußpublikation von Wederath¹¹, eine Monographie über die Trierer Spruchbecher¹² und den Katalog zur Sonderausstellung „Römische Lampen“¹³. Als zweites Periodicum des Rheinischen Landesmuseums Trier erschienen neben der „Trierer Zeitschrift“ 1996/97 erstmalig auch die „Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier“ als eigenständige Publikation und nicht mehr wie bisher als Sonderdruck aus dem Kurtrierischen Jahrbuch. Dank kurzer Produktionszeiten kann das Landesmuseum damit auf aktuelle Fragen der Denkmalpflege eingehen und ein breites Publikum allgemeinverständlich über seine Aktivitäten unterrichten.

Lebendige Denkmäler

Drittmittel neuer Art gewährte der Kultursommer Rheinland-Pfalz e. V. dem Landesmuseum für ein Pilotprojekt zur didaktischen Erschließung seiner Ausstellungen. Unter dem Motto „tempus fugit“ lief zwischen Mai und August ein bunt gemischter Veranstaltungszyklus, der neben Führungen und Exkursionen Workshops, Museumstage, Theateraufführungen und Vorträge zu Themen aus den Sammlungsgebieten des Landesmuseums vorsah. Als Krönung veranstaltete das Museum am 12. und 13. 7. 97 in Verbindung mit der Schösserverwaltung einen großen Amphitheatertag, der von der Bitburger Brauerei großzügig gesponsort wurde. Auf dem Programm standen authentische Vorführungen aus der Welt des Amphitheaters und des römischen Militärs: Am 12. 7. simulierten Legionäre der Pliezhausener „Legio VIII“ und der „Milites Bedenses LEG XXII“ einen Sturm auf die Stadtmauer und andere militärische Vorführungen. Am Sonntag stellte eine gut 30köpfige Truppe unter den historisierenden Klängen der römischen Musikgruppe Synaulia ausgewählte Szenen eines Amphitheaterspektakels nach, mit Ansprache und Opfer durch den spielegebenden Beamten sowie mit mehreren einsatzfreudigen Gladiatorenpaaren unter einem Lanista. Die Brücke zur Gegenwart

¹⁰ K.-J. Gilles, Das Münzkabinett im Rheinischen Landesmuseum Trier (Trier 1996).

¹¹ R. Cordie-Hackenberg/A. Haffner, Das keltisch-römische Gräberfeld von Wederath-Belginum. 5. Teil: Gräber 1818-2472. Trierer Grabungen und Forschungen VI,5 (Mainz 1997).

¹² S. Künzl, Die Trierer Spruchbecherkeramik. Dekorierte Schwarzfirmiskeramik des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. Trierer Zeitschrift, Beiheft 21 (Trier 1997).

¹³ K. Goethert, Römische Lampen und Leuchter. Katalog Rheinisches Landesmuseum Trier (Trier 1997).



Abb. 9 Aktionswochenende „Brot und Spiele“ des Rheinischen Landesmuseums Trier: Gladiatoren in der Arena des Amphitheaters.

schlug die abschließende Podiumsdiskussion über die Nutzung des Amphitheaters gestern - heute - morgen, bei der Befürworter und Gegner eines veranstaltungsgerechten Ausbaus der Arena ihre Argumente austauschten (Abb. 9).

Das weithin positive Medien- und Publikumsecho auf diese Veranstaltung hat gezeigt, daß eine denkmalverträgliche Belebung der antiken Veranstaltungsstätte auch ohne aufwendige technische Einbauten möglich ist. Insbesondere die Kombination authentisch nachgestellter historischer Szenarien mit begleitenden historischen Erklärungen am Originalschauplatz kam bei dem überwiegend jungen Publikum gut an und ließ das Amphitheater in neuem Licht erscheinen.

Positiv war auch die Resonanz auf die beiden Kinderferienprogramme des Museums im April und im August 1997 und auf den Museumstag vom 9.11.1996, den das Landesmuseum in Verbindung mit der katholischen Erwachsenenbildung in der Region Trier veranstaltete. Die Tatsache, daß sich die Besucher durch höhere Eintrittspreise bei allen Sonderveranstaltungen an der Finanzierung beteiligten, zeigt, daß trotz der allgegenwärtigen Finanzmisere ein breites öffentliches Interesse an neuen, innovativen Formen der „Erforschung und Darstellung der Geschichte des Trierer Landes“ besteht, und daß das Rheinische Landesmuseum Trier mit seinen diesbezüglichen Angeboten auf dem rechten Weg ist.

Anschrift des Verfassers: *Rheinisches Landesmuseum Trier, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*